

Diverses

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **66 (2004-2005)**

Heft 4: **Neue Schulaufsicht Graubünden : ina sfida... üna sfida... una
sfida... eine Herausforderung**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

● Aus dem Grossen Rat

Auftrag zur Einführung eines Kindergarten-Obligatoriums

Grossrat Martin Jäger, Chur, hat in der Dezembersession 2004 mit 40 Mitunterzeichnenden einen Auftrag mit folgendem Inhalt eingereicht:

Die Bedeutung der vorschulischen Förderung für die spätere schulische Entwicklung der Kinder wird heute allgemein anerkannt. Vor allem auch im Bereich des Spracherwerbs werden im Alter von 4 bis 6 Jahren wertvolle Grundsteine für die gesamte spätere Bildung gelegt. Die Diskussion um die allfällige Einführung einer Grund- resp. Basisstufe zeigt, dass die Stellung des Kindergartens als vorschulische Einrichtung im Wandel begriffen ist. Zudem erweist sich das fixe und in Graubünden tendenziell hohe Schuleintrittsalter als problematisch und sollte in Richtung vergrösserter Flexibilität verändert werden.

Während andere Kantone den Kindergartenbesuch nun als obligatorisch erklären,

ist im geltenden bündnerischen Kindergartenengesetz lediglich die Berechtigung fixiert, dass ein Kind während mindestens eines Jahres vor dem Schuleintritt einen Kindergarten besuchen darf.

Da die Unterschiede zwischen den verschiedenen kantonalen Schulsystemen nicht immer noch grösser werden sollten, drängt sich auch in Graubünden eine Gesetzesrevision auf, wonach der Kindergartenbesuch für obligatorisch erklärt werden soll. Aus fachlichen Gründen wäre es sinnvoll, wie im Kanton Zürich ein zweijähriges Obligatorium zu fixieren. Dadurch wird die Institution Kindergarten als erste Stufe im Bildungssystem eindeutig gestärkt.

Die Regierung wird eingeladen, dem Grossen Rat Bericht und Antrag zu stellen, um das kantonale Kindergartenengesetz in Richtung Obligatorium des Kindergartenbesuchs zu revidieren und das Kindergartenengesetz allfällig zusätzlich ins kantonale Schulgesetz zu integrieren.

Gesetz über die Pädagogische (Fach)Hochschule

Die Pädagogische Fachhochschule als unselbständige Anstalt soll in eine selbständige Anstalt nach kantonalem öffentlichem Recht umgewandelt werden. Damit wird die PFH in jene Rechtsform gekleidet, welche die Erfüllung der nationalen und internationalen Anforderungen an eine Hochschule bezüglich Organisation, Steuerung, Finanzierung, Konkurrenzfähigkeit, Vergleichbarkeit und Autonomie unterstützt. Falls das Volksreferendum nicht ergriffen wird, tritt das neue Gesetz per 1.1.2006 in Kraft und damit mutiert die «unselbständige» Pädagogische Fachhochschule zur «selbständigen» Pädagogischen Hochschule.

Teuerungsausgleich

Der Teuerungsausgleich für das kantonale Personal wurde für das Jahr 2005 auf 1% festgelegt.

Beatrice Baselgia
Sekretariat LGR

● Die Lia Rumantscha – eine Erfolgsgeschichte der Sprach- und Kulturpolitik

Die Mehrsprachigkeit bildet ein zentrales Merkmal der schweizerischen Willensnation.

In seinem Buch analysiert Gion Lechmann die Sprachen- und Kulturpolitik der Rätromanen auf Kantons- und Bundesebene. Der Historiker Gion Lechmann bearbeitet unter dem Titel «Rätoromanische Sprachbewegung» Entwicklung, Stellung und Funktion sowie Tätigkeit der Lia Rumantscha. Diese grundlegende Darstellung gibt einen Einblick in die politisch-rechtlichen und sprachlich-kulturellen Arbeitsgebiete der Lia Rumantscha zwischen 1919 und 1996 sowie deren Eingaben an Bund und Kantone und deren Umsetzung, die langfristig für eine Zunahme des rätoromanischen Bewusstseins gesorgt haben. Lechmanns umfassende Darstellung ist ein neues Standardwerk für alle, die sich mit Kultur-, Sprach- und Regionalpolitik, mit

schweizerischer Kulturförderung sowie mit der Geschichte Romanisch-Bündens auseinander setzen.

Gion Lechmann

* 14.12.1968 in Sumvitg. Abschluss des Bündner Lehrerseminars 1989. Primarlehrer in Rueun 1989–92. Sekundarlehrerdiplom an der Universität Freiburg 1996. Sekundarlehrer (Teilstelle) in Vella 1995–98. Studium der Geschichte, Pädagogik/Psychologie und Rätoromanisch in Freiburg mit Lizentiat 1998, Diplom für das Höhere Lehramt 1999 und Doktorat 2004. Seit 1996 Lehrbeauftragter für Geschichte/Staatskunde, Pädagogik/Psychologie und Rätoromanisch am Bündner Lehrerseminar und seit 1999 an der Bündner Kantonschule. 2003 Lehrbeauftragter für rätoromanische Sprache und Literatur an der Universität

Freiburg. 2003 Diplom zum NPO-Manager am Verbandsmanagement-Institut der Universität Freiburg.

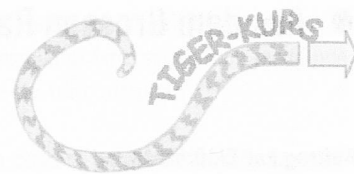
Von 2000 bis 2004 regionaler Mitarbeiter der Lia Rumantscha in Teilstelle und Mitbegründer des Kompetenz- und Managementzentrums CCM in Laax.

März 2004 Wahl zum Konrektor der Bündner Kantonsschule.

Gion Lechmann: Rätoromanische Sprachbewegung

Die Geschichte der Lia Rumantscha von 1919 bis 1996
Studien zur Zeitgeschichte, Band 6
Herausgegeben von Urs Altermatt
Universität Freiburg
663 Seiten, mit 50 zum Teil farbigen Abbildungen
Verlag Huber Frauenfeld
Subkriptionspreis Fr. 48.– gültig bis 31.1.2005, ab 1.2.2005 Fr. 58.–
liarumantscha@rumantsch.ch

● Kursangebote für Kinder und Jugendliche mit emotionalen, motivationalen und sozialen Problemen



Wir stellen fest, dass die psychotherapeutische Arbeit mit Kindergruppen in unserer Region noch wenig verbreitet ist, obwohl sich diese Form in den letzten Jahren in der Praxis als sehr wirksam erwiesen hat. Kinder und Jugendliche profitieren von Erfahrungen mit sich und anderen, wenn sie in regelmässigen Gruppensitzungen fachlich begleitet werden. Wir arbeiten seit einigen Jahren als Schulpsychologinnen und möchten auf diesem Erfahrungshintergrund neu in Chur ab März 2005 Kurse für Kinder mit emotionalen, motivationalen und sozialen Problemen lancieren.

Für die Kurse setzen wir folgende Inhalte und Ziele:

- Im Kurs lernen Kinder und Jugendliche ihre eigenen Stärken kennen und auf diese zu vertrauen.
- Die Fähigkeiten zur Bewältigung von belastenden und neuen Situationen werden aktiviert und verbessert.

- Die regelmässigen Sitzungen in einer festen Gruppe unter fachlicher Leitung ermöglichen positive Beziehungserfahrungen mit anderen Kindern und Jugendlichen.

Der Kurs **«Teen-Work»** wendet sich an Jugendliche im Alter von 13 bis 16 Jahren (Oberstufe), die sich mit neuen Lebenssituationen und Herausforderungen auseinandersetzen müssen (beispielsweise Trennung der Eltern, Schulwechsel etc.).

Der **«Tiger-Kurs»** ist ein Angebot für 8- bis 11-jährige Kinder (in der Regel 2. bis 5. Primarklasse), die sich wenig zutrauen und deshalb im Alltag häufig verunsichert und überfordert sind.

Wenn Sie in Ihrer Klasse Kinder und Jugendliche haben, die von unseren Angebot profitieren könnten, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie ihre Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern über unsere An-

gebote informieren würden. Für weitere Auskünfte stehen wir Ihnen natürlich sehr gerne zur Verfügung.

Denise Nay-Cramer, 1962, Psychologin lic. phil. I, Fachpsychologin für Kinder- und Jugendpsychologie FSP, mehrjährige Berufserfahrung in psychologischer Beratung und Schulpsychologie, in Ausbildung zur klientenzentrierten Psychotherapeutin SGGT, verheiratet und Mutter von drei Kindern, wohnhaft in Trimmis

Priska Senti, 1971, Psychologin lic. phil. I FSP, mehrjährige Berufserfahrung in psychologischer Beratung und Schulpsychologie, Ausbildung in Paar- und Familientherapie, wohnt mit ihrem Lebenspartner in Chur

Anmeldung und Information:
Tel. 081 353 57 58
priska.senti@psychologie.ch

● Wer trägt die Verantwortung für zwei Frühfremdsprachen

In der Sorge um eine umfassende Fremdsprachen-Ausbildung der Schweizer Schulpflicht beschäftigten sich Präsidenten der Organisation der Lehrkräfte der Sekundarstufe I der deutschen Schweiz an ihrer Tagung vom 27. November in Zürich erneut mit dem aktuellen Thema. Dabei musste festgestellt werden, dass sehr wenig Einheitliches den Frühfremdsprachen-Unterricht der 26 Kantone prägen wird. Während die einen Schüler in der 3. bis 6. Klasse 12 Jahreslektionen Englisch erhalten sollen, müssen sich andere mit nur deren 8 begnügen.

Ab der 5. Klasse soll in einigen Deutschschweizer Kantonen Französisch, in andern Italienisch unterrichtet werden. Die Frage nach dem Umgang mit der durch zwei Fremdsprachen bewirkten Über- bzw. der Unterforderung und der daraus folgenden Demotivierung schwächerer und starker Schüler blieb bisher unbeantwortet. Zudem verhindern die zur Zeit im Trend liegenden Vergrösserungen der Klassen ein wirksames klasseninternes Differenzieren.

Die kantonalen Berufsorganisationen der Lehrerschaft der Stufe Sek I setzen sich für ein gutes Gelingen des Fremdsprachenunterrichts ein. Die finanziellen Aufwendungen dafür sind zu hoch, als dass wir uns mit schlechten Erfolgsaussichten zufrieden geben könnten. Und die Kenntnisse in Englisch sowie in der zweiten Landessprache sind zu wichtig für unsere Jugendlichen, als dass damit experimentiert werden dürfte.

Die politischen Entscheidungsgremien einer ganzen Reihe von Kantonen der deutschen Schweiz setzen das Modell 3 / 5 (Englisch ab 3. Klasse, 2. Fremdsprache ab 5. Klasse) teils gar gegen die Resultate ausführlicher Untersuchungen und Beratungen durch. Die Forderung der Sprachlehrkräfte, mit dem Modell 3 / 7 (2. Fremdsprache ab 7. Schuljahr) bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit die selben Ziele zu erreichen, verhallt ungehört.

Jahrelange Erfahrung anerkannter Sprachlehrpersonen und die Bedenken verschiedener Fachleute werden noch immer in den Wind geschlagen.

Die Präsidenten der Lehrkräfte der Sekundarstufe I der deutschen Schweiz wollen motivierenden und erfolgreichen Sprachunterricht erteilen. Sie haben deshalb an ihrer Tagung in Zürich erneut ihre Forderung nach dem Modell 3 / 7 bekräftigt und fordern von der Konferenz der Erziehungsdirektoren erfolgversprechendere und in allen Kantonen einheitlichere Voraussetzungen. Sie sind nicht bereit, in ein paar Jahren die Rüge nach schlechten Resultaten einer PISA-Studie entgegen zu nehmen. Wer entgegen der Ratschläge der Fachleute entscheidet, soll auch die Verantwortung für den Entscheid tragen – was immer das in der Welt der Politik heissen möge.

Präsident Sek I CH
Armin Stutz
Gloriweidstrasse 11
6403 Küssnacht
Telefon 041 850 27 70;
armin.stutz@schule-kuessnacht.ch

● Pisa 2003

EDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
CDIP	Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique
CDPE	Conferenza svizzera dei direttori cantonali della pubblica educazione
CDEP	Conferenza svizra dals directurs chantunals da l'educaziun publica



Sehr gute Noten für die Schweiz

Die EDK zeigt sich erfreut über das Abschneiden der Schweiz in PISA 2003: die Ergebnisse im Schwerpunkt Mathematik sowie in Naturwissenschaften und im neu getesteten Problemlösen stellen der Schule Schweiz im internationalen Vergleich sehr gute Noten aus. Das Mathematik-Ergebnis belegt eine hohe Integrationsleistung der Schweizer Schule.

Im Vergleich zu 2000 lassen sich in allen bereits vor drei Jahren getesteten Bereichen Verbesserungen feststellen. Das bereits im Jahr 2000 sehr gute Mathematikergebnis wird bestätigt, hier holen 2003 die schwächsten Jugendlichen deutlich auf. Bei den Naturwissenschaften und beim Lesen liegt die Schweiz neu über dem OECD-Mittelwert. Das zeigt, dass die Reformen der 1990er-Jahre insgesamt in die richtige Richtung gehen.

Auch vor diesem erfreulichen Ergebnis ist es wichtig, dass die Qualität und Zielsicherheit des Schweizer Schulsystems weiter verbessert werden. Auf gesamtschweizerischer Ebene wird die EDK ihre in Gang gesetzten Projekte wie HarmoS (nationale Bildungsstandards) und das Bildungsmonitoring von Kantonen und Bund zügig fortführen.

Am 7. Dezember 2004 wurden in Bern an einer Medienorientierung die Ergebnisse von PISA 2003 vorgestellt. Als Vertreter der EDK und Mitglieder der Steuerungsgruppe PISA Schweiz nahmen der EDK-Präsident, Regierungsrat Hans Ulrich Stöckling (SG), und Regierungsrat Charles Beer (GE) eine erste Bewertung der Ergebnisse vor.

Mathematik: die schwächsten Jugendlichen holen signifikant auf

Im Zentrum der PISA-Erhebung von 2003 stand die Mathematik. Das sehr gute Abschneiden in Mathematik zeichnete sich bereits 2000 ab. Es ist sehr erfreulich, dass dieses Resultat jetzt in der ausführlichen Testanlage so deutlich bestätigt wird:

- Die Schweiz liegt ganz klar über dem OECD-Durchschnitt.

- Von 40 Ländern sind nur gerade drei signifikant besser als die Schweiz, darunter ein einziges europäisches Land (Finnland). (Insgesamt beteiligten sich 41 Länder an PISA 2003, England konnte bei der Auswertung aufgrund mangelhafter Daten nicht berücksichtigt werden.)
- Im Vergleich zu den entsprechenden Anteilen im OECD-Durchschnitt hat die Schweiz deutlich mehr Schülerinnen und Schüler, welche ausgezeichnete Ergebnisse erreichen, und deutlich weniger Schülerinnen und Schüler, welche in den schwächsten Niveaus sind.
- Die Schweiz befindet sich, zusammen mit Liechtenstein, in einer Ländergruppe, die signifikant besser abschneidet als unsere Nachbarländer Deutschland, Österreich, Frankreich und Italien.
- Im Vergleich zu 2000 haben sich die Leistungen der schwächsten Jugendlichen signifikant verbessert.

Problemlösen: sehr gutes Ergebnis

Zum guten Gesamtergebnis tragen auch folgende Ergebnisse bei:

- Im 2003 erstmals getesteten Bereich Problemlösen liegt die Schweiz signifikant über dem OECD-Durchschnitt. Von 40 Ländern sind nur gerade vier signifikant besser als die Schweiz, darunter ein einziges europäisches Land (Finnland).
- In den Naturwissenschaften schneidet die Schweiz signifikant besser ab als 2000. Sie liegt 2003 signifikant über dem OECD-Durchschnitt.
- Beim Lesen hat sich im Vergleich zu 2000 der Durchschnitt verbessert. Neu liegt die Schweiz über dem OECD-Mittelwert (494). Der Anteil der schwächsten Leserinnen und Leser ist um rund einen Fünftel kleiner als 2000. Die Schweiz liegt damit beim Lesen jedoch noch wie vor im Mittelfeld.

Sozioökonomischer Hintergrund: weniger wichtig

Das Schweizer Mathematik-Ergebnis steht für eine hohe Integrationsleistung der Volksschule Schweiz, denn das gute Ergebnis wird in einem Fachbereich erreicht, wo der Kompetenzerwerb weitgehend in der Schule stattfindet; im Vergleich zur Mathematik spielen beim Lesen vor- und ausser-schulische Einflüsse und Lernorte eine viel wichtigere Rolle.

Es ist daher sehr positiv zu werten, dass in der Mathematik der Einfluss des familiären Hintergrunds in der Schweiz gemäss PISA 2003 nicht grösser ist als im OECD-Durchschnitt. Das zeigt, dass die Schweizer Schule durchaus in der Lage ist, mit einer im internationalen Vergleich sehr heterogenen Schülerschaft und unter den bestehenden Rahmenbedingungen sehr gute Ergebnisse zu erreichen.

Lesen: PISA-Aktionsplan bleibt gültig

Der von der EDK nach PISA 2000 verabschiedete Aktionsplan zur Förderung der Sprachkompetenz bleibt weiterhin gültig. Dazu gehört insbesondere die möglichst früh einsetzende, auch ausser- und vorschulische Sprachförderung von Kindern mit ungünstigen Lernvoraussetzungen.

Die Schule ist auch auf die Unterstützung schulexterner Partner angewiesen: auf eine Migrations- und Integrationspolitik, welche die Aufgaben der Schule unterstützt und auf eine Familienpolitik, die sich laufend den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anpasst.

Die EDK wird an ihrer Jahres-Pressekonferenz im Juni 2005 über den Stand der Umsetzung der Massnahmen des PISA-2000-Aktionsplans informieren. Grundlage dafür werden ihre im laufenden Jahr bei den Kantonen durchgeführten Umfragen darstellen.

Kontaktadresse:

Gabriela Fuchs, Kommunikationsbeauftragte des Generalsekretariates EDK,
031 309 51 11, www.edk.ch

● Weder Trottell noch Weltmeister



Lehrerschaft ist erfreut, stellt kritische Fragen und hat Ideen

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) hält befriedigt fest, dass die Ergebnisse der zweiten PISA-Runde zumindest die seit drei Jahren anhaltende Schul-Schelte (Blick «Sind unsere Schüler Trottell?») beenden. Der LCH und die weltweite Schwesterorganisation, das Syndicat des Enseignants Romands (SER), sind sich darin einig, dass die neuesten PISA-Ergebnisse den Schweizer Lehrerinnen und Lehrern ein gutes Zeugnis ausstellen, welche täglich trotz schwieriger Bedingungen wirkungsvoll unterrichten.

Schule und Lehrpersonen sind insbesondere erfolgreich in den Bereichen, wo sie alleine zuständig sind und wo der Lehrplan und die PISA-Testanlage übereinstimmen. Dies ist in Mathematik – wo die Schweiz im Prüfungsteil «Raum und Form» gar gleichauf mit Finnland in der Spitzengruppe liegt – wie auch in den Naturwissenschaften der Fall.

Fragen zur Stabilität der Anlage klären

Im Vergleich zu PISA 2000 sind die Resultate zwar tendenziell durchwegs besser, allerdings nur in einzelnen Bereichen in statistisch signifikanter Weise. Der LCH und die SER mahnen daher zur Zurückhaltung und zum genaueren Hinschauen bei den nun einsetzenden Deutungen und Schlussfolgerungen.

PISA ist kein internationales Skirennen, wo Hundertstelsekunden über das «Ansehen» eines Landes entscheiden und dann frei über Wachsmischungen, Anzüge, Skitaillen und Wundertrainer spekuliert werden darf. Die teils abenteuerlichen und vorläufig nicht plausibel erklärbaren Auf- und Abstiege einzelner Länder in der kurzen Frist von nur drei Jahren mahnen zur Vorsicht. Die PISA-Projektanlage offenbart Probleme mit der so genannten «Wiederholungszuverlässigkeit» (Reliabilität), welche in den kommenden Monaten geklärt werden müssen. So falsch es vor drei Jahren war, die Bildungskatastrophe auszurufen, so falsch wären jetzt Euphorie und Selbstzufriedenheit.

Die richtigen wichtigen Massnahmen suchen

Unterrichtsqualität ist mehr als was der PISA-Test in vier Bereichen messen kann. Sie umfasst alles, was Lehrpersonen an Bildung und Erziehung leisten. Insbesondere sind Massnahmen zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit und zur Bewältigung der grossen Heterogenität in den Klassen wichtige Voraussetzungen für künftig gute Leistungen eines noch grösseren Teils der Schülerinnen und Schüler. Damit könnten die sozio-ökonomischen, kulturellen oder geschlechtsspezifischen Benachteiligungen von Schülerinnen und Schülern gelindert werden. Denn hier schneidet die Schweiz immer noch unbefriedigend ab. Notwendig dafür ist der politische Wille, die wirksamsten Massnahmen zu ermitteln und dann auch die notwendigen Mittel dafür bereit zu stellen.

Erfolgspisten aus Sicht des LCH und des SER

Die Lehrerschaft besitzt ein grosses Wissen darüber, was zu nachhaltigen Ergebnisverbesserungen im Unterricht führt, und was blosser Projekt-Aktionismus ist. Dieses Wissen sollte von der Bildungspolitik vermehrt anerkannt und als Quelle genutzt werden.

Ohne der vertieften Analyse und der anstehenden partnerschaftlichen Diskussion vorzugreifen zu wollen, können heute schon einige sehr gut begründbare Erfolgspisten genannt werden:

1. Eine wesentliche Wirksamkeitssteigerung würde vor allem im Erlernen der Standardsprache die weit bessere stufenübergreifende Koordination der Lehrpläne bringen. Neue Lehrpläne sollten über die ganzen zehn Schuljahre hinweg die wichtigen Kernkompetenzen systematisch aufbauen und einüben lassen.
2. Die vielen Schulen mit einer anspruchsvollen Mischung aus sehr unterschiedlich förderbaren Schülerinnen und Schülern brauchen vermehrte Unterstützung: eine bewegliche und personell

gut dotierte Grundstufe/Basisstufe, Tages-Betreuungsstrukturen, Assistenzfunktionen, Schulsozialarbeit etc.

3. Schliesslich müssen die «Produktionsbedingungen für wirksamen Unterricht» verbessert werden: Die Schweizer Lehrerinnen und Lehrer brauchen mehr Zeit für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts und für individuelle Schülerberatung; die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus muss (auch für die Eltern) verbindlicher werden; es müssen Gefässe für die unterrichtsbezogene Zusammenarbeit der Lehrpersonen im Schulteam ausgebaut werden; es muss häufiger in kleineren Lerngruppen gearbeitet werden können, um auch die schwierigen sowie die besonders begabten Randgruppen gut fördern zu können; und schliesslich braucht es weit klarere Schulautonomie-Regelungen mit Schulleitungen, welche die Unterrichtsarbeit der Lehrpersonen stützen und sie von Nebenaufgaben entlasten.

Der Aktionsplan der EDK zu PISA 2000 ist in diesem Sinne zu gewichten und dann auch in allen Kantonen umzusetzen.

Kontaktadressen für Rückfragen:

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH
Telefon +41 61 903 95 85

beat.w.zemp@lch.ch

Urs Schildknecht, Zentralsekretär LCH
Telefon +41 44 315 54 54

u.schildknecht@lch.ch

Dr. Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH

Telefon +41 33 341 55 01

a.strittmatter@lch.ch

● Lehrkräftepolitik in der Schweiz

Die OECD stellt der Lehrkräftepolitik in der Schweiz insgesamt ein gutes Zeugnis aus. Die Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz wird als sehr positiv beurteilt.

Zusammen mit acht OECD-Mitgliedstaaten (Belgien, Deutschland, Italien, Korea, Österreich, Spanien, Schweden und Ungarn) hat sich die Schweiz 2002–2004 an einem umfassenden Examen der OECD zur Lehrkräftepolitik beteiligt. Der internationale Schlussbericht dieser Studie wurde an der OECD-Konferenz «Anwerbung, berufliche Entwicklung und Verbleib von qualifizierten Lehrerinnen und Lehrern» vom 18. und 19. November 2004 in Amsterdam vorgelegt.

Lob für die Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Im Rahmen der «Teacher Review» prüften unabhängige OECD-Expertinnen und -Experten Themenbereiche wie Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen, Status, Arbeitsbedingungen, Rekrutierung. Bei ihrer Beurteilung stützten sie sich insbesondere auf den Vergleich mit anderen OECD-Ländern.

- Die OECD-Expertinnen und -Experten bewerten die von der EDK koordinierte Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung (Verlagerung auf Hochschulstufe) als sehr positiv und als wichtigen Beitrag zur weiteren Qualifizierung des Lehrberufs.
- Im internationalen Vergleich verfügt das schweizerische Schulsystem über ein sehr hohes Lohnniveau. Die Schweizer Lehrerlöhne sind auch im Inland gegenüber anderen Beschäftigungssektoren wettbewerbsfähig.
- Gemäss OECD-Expertinnen und -Experten ist der Standard der Infrastruktur in den Schulen der Schweiz beeindruckend. Die Lehrpersonen sind sehr motiviert und schätzen generell ihren grossen Gestaltungsspielraum und ihre Autonomie.
- Der Grad an Schulautonomie (Autonomie der Einzelschule) wird als sehr gut hervorgehoben.

- Die Vielzahl an Arbeitgebern (Kantone, Gemeinden) und die daraus resultierende Dynamik (Abweichungen bei den Anstellungsbedingungen) werden als positives Merkmal hervorgehoben. Die Anstellung der Lehrpersonen nach öffentlich-rechtlichen Bedingungen wird als flexibel und bedarfsgerecht beurteilt, das betrifft auch die in der Schweiz breit genutzte Möglichkeit zur Teilzeitarbeit. Die Anstellungsverfahren werden als transparent gelobt. Die gesamtschweizerische Anerkennung der Lehrdiplome durch die EDK wird den bisher kleinräumigen Arbeitsmarkt weiter öffnen.
- Anerkennung findet die breite Konsultationskultur im Schulsystem Schweiz, auch wenn diese Verfahren mit Zeitaufwand verbunden sind. Positiv hervorgehoben wird das Bemühen der EDK, eine Diskussion über ein verändertes Berufsbild zu lancieren.

Empfehlungen der OECD: Harmonisierung verstärken

Der OECD-Bericht enthält Empfehlungen an die Adresse der beteiligten Länder. Mit ihren Empfehlungen an die Schweiz unterstützen die OECD-Expertinnen und -Experten geplante oder laufende Bestrebungen weitgehend. Stichworte sind: Stärkung der Systemsteuerung, Konsolidierung der Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Verbesserung der Laufbahnentwicklung, weitere Stärkung der Schulautonomie:

- Die von der OECD empfohlene Stärkung der Systemsteuerung wird in der Schweiz über das EDK-Projekt HarmoS (nationale Bildungsstandards) und das gemeinsam zwischen Kantonen und Bund geplante Bildungsmonitoring verfolgt. Im Bereich des Bildungsmonitorings wird eine Verbesserung der Datenlage (statistische Daten, Bildungsforschung) angestrebt.
- Die Konsolidierung der Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung ist eine strategische Priorität der EDK; die Arbeiten der EDK haben dazu geführt, dass neu eine gesamtschweizerische Anerkennung

von wichtigen Zusatzausbildungen im schulischen Bereich möglich wird und damit ein Beitrag zu einer verbesserten Laufbahnentwicklung geleistet werden kann. Im Bereich der Grundausbildung begrüsst die OECD flexible Modelle für die Zulassung von Quereinsteigerinnen und -einsteigern zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung; solche Modelle gibt es bereits an verschiedenen Pädagogischen Hochschulen.

- Der Prozess, den Schulen eine hohe Autonomie einzuräumen, ist in der Schweiz an vielen Orten bereits weit fortgeschritten. Wie die OECD empfiehlt, geht dieser Prozess in der Schweiz auf kantonaler Ebene weiter. In diesem Zusammenhang empfiehlt die OECD eine weitere Klärung der Rolle der Schulleitung, in Abgrenzung zum Lehrerinnen- und Lehrerkollegium einerseits und zu den lokalen Schulbehörden andererseits.

Die Task Force Lehrberufsstand der EDK wird die Rückmeldungen der OECD-Expertinnen und -Experten nun detailliert prüfen und Schlussfolgerungen zuhanden der Organe der EDK erarbeiten. Der Schlussbericht über die Tätigkeit der Task Force Lehrberufsstand, die vom EDK-Vorstand im Jahre 2001 eingesetzt worden ist, wird in der 1. Hälfte des kommenden Jahres vorliegen.

Weiterführende Informationen:

www.skbf-csre.ch/teacher/index_de.html

Kontaktperson:

Gabriela Fuchs
Kommunikationsbeauftragte
Telefon 031 309 51 11

● Deutsch-Sprachlager in Polen

Die UNESCO Polen lädt jährlich zehn Schweizer Lehrpersonen und zehn Mittelschülerinnen und Mittelschüler in ein Deutsch-Sprachlager für polnische Mittelschüler ein. Während dreier Wochen unterrichten die Schweizer Deutsch und organisieren Lageraktivitäten, um die umgangssprachlichen Fähigkeiten der Polen zu fördern. Dazu erfolgt ein reicher gegenseitiger kultureller Austausch.

Lehrpersonen aller Stufen sind eingeladen. In den Lagern herrscht eine positive Arbeitsstimmung. Die Begegnung mit fremden Menschen, mit einer unbekannten Kultur, mit einer Gesellschaft, die daran ist, die Lasten der jüngeren Geschichte abzuwerfen und in eine bessere Zukunft aufzubrechen – das alles ist für die Teilnehmenden aus der Schweiz eine unerwartet beglückende Erfahrung. Im Anschluss an die Lagerwochen

offeriert Polen den Schweizern eine Reise durch das Land. Das Lager findet vom 10. Juli bis am 6. August 2005 statt.

Für nähere Auskünfte wende man sich an den Beauftragten der UNESCO für die Deutsch-Sprachlager in Plonsk:

Christian Dischl, Dorfbachstrasse 22b,
6430 Schwyz, Telefon 041 810 04 08
www.sprachlager.info

● Respekt statt Rassismus

Fast in jeder Schulklasse gibt es mittlerweile Kinder aus anderen Ländern und Kulturkreisen. Das Zusammenleben in gegenseitigem Respekt setzt Offenheit und Neugier voraus. Hier setzt die neue DVD der Fachstelle «Filme für eine Welt» an:

Die neun Filme mit dem zugehörigen Begleitmaterial laden Schülerinnen und Schüler von Primar- bis Sek-II-Stufe ein, sich kritisch und differenziert mit verschiedenen Aspekten des Phänomens Rassismus zu befassen. Sie lernen dessen Ursachen kennen, analysieren damit verbundene Mechanismen und Folgen, überdenken ihre eigene Haltung und entwickeln Strategien, wie Vorurteile überwunden, Diskriminierung vermieden und Menschenrechte gefördert werden können.

Die DVD und trägt dazu bei, dass Kinder und Jugendliche in Europa Verständnis für Fremdes entwickeln und lernen, mit Anderen auszukommen und zusammenzuleben. Dies heisst auch, dass sie sich Fähigkeiten in den Bereichen Konfliktlösung, Kommunikation und gewaltfreier Umgang untereinander aneignen. Ziel ist eine gestärkte Urteils- und Handlungsfähigkeit, damit sie die gewonnenen Erkenntnisse in couragiertes Handeln umsetzen können und aktiv an einer toleranten Gesellschaft mitwirken.

Die Materialien für Unterricht und Bildung bieten Hintergrundinformationen, praktische Vorschläge für die Unterrichtsgestaltung (vorbereitete Lektionen), zu jedem Film mehrere Arbeitsblätter und eine Fotolangage (zum Ausdrucken). Die Filme bieten Anknüpfungspunkte zu Schulfächern wie Geografie, Religion/Lebenskunde oder Geschichte. Mit ihren zahlreichen Facetten und Schwerpunkten eignet sich die Thematik besonders gut für fächerübergreifenden Unterricht und Medienkunde. Die DVD ist dreisprachig deutsch/französisch/italienisch und kann deshalb auch im Sprachunterricht verwendet werden.

DVD-Video/DVD-ROM, deutsch/französisch, 9 Filme und Begleitmaterialien für Unterricht und Bildung

Preis:

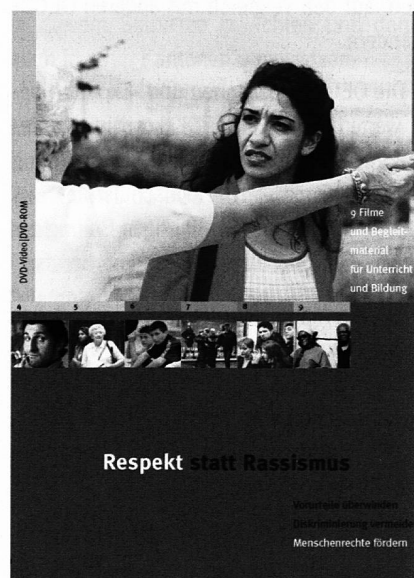
Fr. 60.– für Schulen und Lehrpersonen
Fr. 100.– für Mediotheken/Bibliotheken mit externer Ausleihe

Bezugsadresse:

Stiftung Bildung und Entwicklung,
Telefon 031 389 20 21,
verkauf@bern.globaleducation.ch

Hinweise und Anregungen für den Einsatz von audiovisuellen Medien zur Dritten Welt erhalten Sie bei:

Fachstelle «Filme für eine Welt»
Monbijoustrasse 31,
Postfach 6074, 3001 Bern
Tel. 031 398 20 88, Fax 031 398 20 87
mail@filmeeinewelt.ch
www.filmeeinewelt.ch



● MutProben: Theaterwettbewerb für Schulklassen und Jugend- gruppen

Zivilcourage und Toleranz ist das Thema des Theaterwettbewerbes MutProben. Dabei können Jugendgruppen und Schulklassen eine Anspielszene des bekannten Drehbuchautors Charles Lewinsky weiter denken und spielen.

Die **Stiftung Erziehung zur Toleranz**, gegründet von Dr. Sigi Feigel, schreibt den Theaterwettbewerb MutProben für Jugendgruppen und Schulklassen in der deutschen Schweiz aus. Gefragt sind Stücke, die sich mit Zivilcourage und Toleranz auseinandersetzen.

Charles Lewinsky, Autor von «Fascht e Familie», hat dazu drei Anspielszenen verfasst, welche Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 5 und 18 Jahren weiterentwickeln können.

Lösungen finden

Eine Anspielszene zum Beispiel kreist ums Thema Respekt vor Andersdenkenden: Ein König, gespielt vom bekannten Schauspieler Erich Vock, befiehlt allen Kindern einen Badenachmittag, doch ein Kind weigert sich... Mit Ungehorsam hat der König zuletzt gerechnet.

Die Situation droht plötzlich zu eskalieren... Und genau in diesem Moment endet die Szene.

Wie die Geschichte weiter geht, bestimmen die am Wettbewerb teilnehmenden Jugendgruppen und Schulklassen. Dabei sind sie frei in der formalen Umsetzung: Sie können ein Stück in der Art eines Musicals machen, einen Video-Film drehen oder zum Beispiel eine szenische Lesung veranstalten.

Finanzieller Zustupf

Für die Inszenierung kann ein finanzieller Beitrag beantragt werden – entweder an den Zuzug eines Theaterpädagogen oder einer -pädagogin oder an die Produktionskosten. Die Obergrenze beträgt 1100 Franken.

Jury und Preise

Die Inszenierungen werden zwischen Mai und Juli 2005 am Ort der Aufführung juriiert. Die Jury besteht aus Theaterleuten, Lehrkräften, Kindern und Jugendlichen sowie aus Mitgliedern der Stiftung Erziehung zur Toleranz. Präsident der Jury ist Regisseur und Theatermacher Heinz Gubler. Es winken Themen bezogene Preise wie Reisen oder der Besuch von Theateraufführungen.

Anmeldung und Termine

Mit der provisorischen Anmeldung erhalten die Teilnehmenden das Anspielvideo und das entsprechende Szenario. Mit der definitiven Anmeldung bis zum 31. März 2005 verpflichten sich die verantwortlichen Lehrpersonen oder Leiter/innen das Spielergebnis jurieren zu lassen und einen Aufführungstermin zu nennen.

Nähere Informationen und detaillierte Wettbewerbsunterlagen:

www.set-toleranz.ch

Stephan Pfäffli
Beauftragter Öffentlichkeitsarbeit
SET - Toleranz, Postfach
8023 Zürich
Telefon 01 218 50 30, 079 370 03 24

Agenda

Freitag, 18. Februar 2005

GV des Berufsverbandes Bündner Logopädinnen und Logopäden

in der Kantonsbibliothek in Chur

Mittwoch, 16. März 2005

GV RGR und SGR

in Samedan

Mittwoch, 6. April 2005

Jahrestagung HLGR

am Plantahof in Landquart

Mittwoch, 14. September 2005

Hauptversammlung PGR

um 13.45 Uhr im Forum Ried,
Landquart

Freitag, 23. September 2005

DV LGR

in der Mehrzweckhalle (Alte Turnhalle
Schulhaus Dorf) in Thusis

Sekretariat LGR

Neue Adresse seit 1. September 2004:

Sekretariat LGR
Beatrice Baselgia
Via Caguils 34
7013 Domat/Ems
Tel. 081 633 20 23
sekretariat@legr.ch (wie bisher)